

Presseinformation

13. Mai 2026

VLI-Frühjahrstagung in Münster – Internationale Handelspolitik zwischen Markt und Macht

„Zwischen Markt und Macht – Internationale Handelspolitik aus Sicht der Agrar- und Ernährungswirtschaft“ lautete das Thema der Frühjahrstagung der Verbindungsstelle Landwirtschaft-Industrie (VLI), die am 6. Mai 2026 auf Einladung der Provinzial Versicherungs AG in Münster stattfand. Vertreterinnen und Vertreter aus Agrarwirtschaft, Ernährungsindustrie, Wissenschaft, Politik und Beratung diskutierten über die zunehmenden Unsicherheiten im internationalen Handel und die Folgen für die gesamte Food-Chain.

Die weltpolitischen Entwicklungen – von geopolitischen Konflikten über Sanktionen bis hin zu einer zunehmend strategischen Handelspolitik großer Wirtschaftsräume – standen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Moderator Detlef Steinert, Chefredakteur der LZ Rheinland, stellte bereits zu Beginn fest: „Alles hängt heute mit allem zusammen.“ Genau diese enge Verzahnung zwischen Politik, Versorgungssicherheit und internationalen Märkten prägte aktuell die Stimmung innerhalb der Branche.

Dr. Bettina Rudloff, Senior Associate der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin, ordnete die aktuellen Entwicklungen aus außen- und sicherheitspolitischer Sicht ein. Die Europäische Union sei trotz wachsender Konkurrenz weiterhin einer der bedeutendsten Handelsakteure weltweit. Gleichzeitig nehme die relative Bedeutung Europas im globalen Agrarhandel jedoch ab. Während klassische Handelshemmnisse wie Zölle und Restriktionen weiterhin eine große Rolle spielten, gewannen geopolitische Einflussfaktoren zunehmend an Bedeutung. Krieg, Sanktionen, Transportblockaden und eine strategisch motivierte Zollpolitik veränderten internationale Handelsstrukturen nachhaltig. Mit Blick auf die Zollpolitik der USA erklärte Rudloff, dass diese langfristig vor allem der amerikanischen Wirtschaft selbst schade und für Europa teilweise sogar Wettbewerbsvorteile entstehen könnten.

Die praktische Perspektive der internationalen Lieferketten beleuchtete **Anselm Elles**, Vorstand der AFC Consulting Group. Die Agrar- und Ernährungswirtschaft müsse die gesamte Wertschöpfungskette betrachten – vom Saatgut bis zum Fast-Food-Produkt. Besonders deutlich wurde dabei, dass die Erschließung neuer Märkte in Drittstaaten Zeit und Verlässlichkeit benötige. Der Aufbau neuer Handelsbeziehungen dauere häufig zwölf bis 24 Monate und erfordere langfristige strategische Planung.

Olaf Schäfer, Unterabteilungsleiter für Exportförderung und Handel aus dem Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat stellte die außenwirtschaftlichen Aktivitäten des Ministeriums vor. Ziel sei es, Wertschöpfung und Versorgungssicherheit insbesondere im ländlichen Raum zu stärken. Neben klassischen Partnern rückten zunehmend neue Regionen wie Indien, Südamerika, Indonesien oder afrikanische Staaten stärker in den Fokus der Bundesregierung. Die aktuellen globalen Verschiebungen führten weltweit zu Unsicherheiten, machten aber gleichzeitig neue Partnerschaften notwendig. Schäfer appellierte insbesondere an kleine und mittelständische Unternehmen, bestehende Handelshemmnisse klar zu benennen, damit diese politisch adressiert werden könnten.

Oliver Kölsch, Geschäftsführer der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie, schilderte die wirtschaftliche Lage der Branche. Die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Ernährungsindustrie werde von vielen Unternehmen zunehmend kritisch eingeschätzt. Bürokratische Vorgaben, politische Unsicherheiten, hohe Kosten sowie komplizierte Zulassungsverfahren erschwerten

den internationalen Handel erheblich. Exporte seien für zahlreiche Unternehmen teilweise kaum noch rentabel.

Auch **Dr. Gereon Schulze Althoff**, Geschäftsführer Central Services der Premium Food Group sowie Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses für Außenhandelsfragen beim Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat, betonte die hohe Bedeutung wettbewerbsfähiger Rahmenbedingungen. Besonders im Fleischsektor stellten Tierseuchen wie die Afrikanische Schweinepest erhebliche Herausforderungen dar. Exportmärkte – insbesondere China – seien seit Jahren massiv eingeschränkt. Schulze Althoff unterstrich die Bedeutung von Biosicherheit und forderte, Marktzugangsthemen deutlich stärker zu priorisieren.

Christoph Gröblichhoff, Vorsitzender der Geschäftsführung AGCO/Fendt und Vertreter des VDMA, verwies auf die starke Position der deutschen Landtechnikindustrie im internationalen Wettbewerb. Gleichzeitig sei der globale Handel jedoch zunehmend von Ungleichgewichten geprägt. Nach einem starken Marktboom im Jahr 2021 sei die Situation heute volatiliter denn je. Gröblichhoff sprach sich deutlich für den Abbau von Handelshemmnissen und für internationale Freihandelsabkommen wie Mercosur aus. Dass entsprechende Vereinbarungen häufig über Jahre blockiert würden, sei aus Sicht der Industrie schwer nachvollziehbar. Zudem verwies er auf strukturelle Wettbewerbsnachteile am Standort Deutschland – darunter hohe Energiekosten und im internationalen Vergleich hohe Lohnkosten.

In der abschließenden Diskussion wurde deutlich, dass die Branche in vielen Bereichen vor einem schwierigen Spannungsfeld steht: Einerseits bestehe der Wunsch nach mehr Wettbewerbsfähigkeit und weniger Bürokratie, andererseits würden gesellschaftliche Erwartungen an Nachhaltigkeit, Arbeitsbedingungen und Menschenrechte weiter steigen.

Dr. Bettina Rudloff verwies in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung sozialer Standards und Lieferkettengesetze. Internationale Handelsabkommen dürften nicht ausschließlich unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet werden. Arbeitsrechte und gesellschaftliche Mindeststandards müssten ebenfalls berücksichtigt werden.

Anselm Elles appellierte gleichzeitig daran, nicht sämtliche Herausforderungen ausschließlich auf europäische Regulierung zurückzuführen. Staat und Politik müssten verlässliche Rahmenbedingungen schaffen, die Europäische Union bleibe jedoch für den Exportstandort Deutschland unverzichtbar. Vertreter des Bundesministeriums machten deutlich, dass viele Entscheidungen nur im europäischen Konsens mit den übrigen Mitgliedstaaten getroffen werden könnten.

Die Frühjahrstagung der VLI zeigte eindrucksvoll, wie stark die Agrar- und Ernährungswirtschaft inzwischen von geopolitischen Entwicklungen abhängig ist. Gleichzeitig wurde deutlich, dass die Branche trotz aller Unsicherheiten weiterhin bereit ist, internationale Märkte aktiv mitzugestalten – vorausgesetzt, die politischen Rahmenbedingungen schaffen ausreichend Verlässlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit.

Die VLI – das Forum für die Entscheider im deutschen Agribusiness von heute und morgen

Die VLI versteht sich als bundesweite Plattform für den Dialog zwischen Landwirtschaft und Industrie. Sie repräsentiert nicht nur einzelne Sektoren des Agribusiness, sondern diesen großen Wirtschaftsbereich in seiner Gesamtheit inklusive nachwachsende Rohstoffe und Forstwirtschaft. Als „Runder Tisch“ in Ergänzung zur klassischen Verbandsarbeit ist sie das Forum für die Entscheider im deutschen Agribusiness. Ihre ca. 150 Mitglieder, die sich durch hohe Fachkompetenz auszeichnen, sind Unternehmer, Industrielle, Geschäftsführer oder Repräsentanten wichtiger Branchenverbände sowie engagierte Nachwuchskräfte entlang der gesamten Wertschöpfungskette des Agribusiness.

Für nähere Informationen zur VLI: www.vli-agribusiness.de

Pressekontakt: Dr. Patricia Corell, Geschäftsführerin
Tel. 09331/91 878, E-mail: patricia.corell@vli-agribusiness.de